



Die rote Herrin

Sein milder Schritt verlang. Das Gitter
schleift mich ein.
Und wieder kommt die Nacht und findet
mich allein.
Wie tetenstill das Haus im öden
Garten steht,
Seitdem die Frau nicht mehr durch
seine Türen geht!
Ich kannte ihren Gang, den Duft
von ihrem Kleid
Und ihrer Stimme Klang, rief sie mich
noch so weit.
Wie war ihr Blick so froh, und ihre
Hand so gut,
Die leicht und liebevoll auf meinem
Kopf gerubt.
Nicht einen Bissen Brod brach diese
Menschenhand,
Davon nicht auch zu mir ein gutes
Stück sich fand.

Ein Morgen aber kam, da sah ich sie
nicht mehr.
Kehrt sie denn nie einmal zu ihrem
Hunde her?
Mich und den blaffen Mann, das stille
Haus im Thal,
Vergaß sie uns denn ganz und unfer
Sehnsucht Qual?

Franz Langheinrich

Zavelfahrten

Zavelfahrten: wenn die aufgeschaukten
Wälden Enten pelend übers Wasser streifen,
Seen mit Wald und Himmel überfließen!
All dies weiterzweigete Leuchten
Schließen kunt durchwachsene Wiesen
Mit Streifen junger Wiesen ein.
Wiesfachen Duft schlürft' ich wie Wein —
Und spürst tu, wie die Früchte ringum reifen?

Dörfer dann, wie finstere Wiesen
Vor dem Sonnenuntergang,
Dore, die den Horizont verschließen,
Dome, die sich in den Himmel recken,
Und der Weg dahin so lang
Durch Bindungen, die sich im Schilf verflechten
Und plötzlich frömden in den Himmel gehn ...
Kannst du mich noch verstehen?

Stille, die ich mit jedem Wort vermehre,
Himmel und Erde sind vernemgt
Ohne Anfang, ohne Ende,
Und dein Wort, das zu mir drängt,
Fällt, wie in einen Brunnen, ins Leere.
Wie fahren einen gestirbten Weg
Durch mendbeglänzte Spiegelschwände —
Ist das nicht unser Haus? Ein Licht? Der Sieg?
René Schiele



P. Seglieth

Der Engel

Eine Legende von Willy Rath

Der himmlische Oberpielleiter hatte sich tief in die neu angekommenen Streiffrühen der Gottesgelahrten verlesen, als Oberpöthner Petrus meldete: „Eine Dame aus Europa! Eine Un-
verstorbene!“

Die Störung war recht peinlich: nun würde es wieder Hundertange Arbeit kosten, um die Fäden dieser Streifgedanken wieder zu erfassen. Der himmlische Oberpielleiter jedoch in seiner unendlichen Güte unterdrückte sogar den Seufzer, der sich ihm entringen wollte, und sprach nur schlicht: „Ich lasse bitten.“

Eine amnuttige Frau, noch ziemlich jung bei Jahren, trat rasch ein und machte einen heiligen Hofknix. Sie war mit feinstem Geschmack in Tramerkleidung gekleidet; der kleine schwarze Wiswendig mit dem weißen Randchen stand ihr gut zum blonden Haar. Und der himmlische Oberpielleiter erkannte durch den verworrenen Anmut ihres Angesichts hindurch, daß ihre Züge bei mehreren Seelenfrieden die eines lieblichen Geschöpfes sein konnten. Auch was sie herzuführen, erlahb er sogleich.

„Ich will mich —“ begann sie furchtlos.
Mit erbarmendem Nadeln nickte der Oberpielleiter. Und sprach: „Durch reiflos gläubige Verengung in die Allernüchternheit Ihres Daseins haben Sie die niederen Daseinsgehalte überwunden und unterworfen sich an die Fäden des Himmels verlesen. Und Sie begehren einen neuen Gatten. Nicht so, gute Frau?“

„Ich will nicht sagen: nein,“ erwiderte sie mit Zögern. „Aber die Hauptsache ist mir, daß es diesmal der Richtige sei! Mit dem andern — ich will ihm gewiss nichts Unrechtes nachsagen — aber auszuhalten war's nicht mit ihm! Von seinen sonstigen Fehlern ganz abgesehen, aber diese heftige Geschäftigkeit, wenn er seinen idyllischen Geiz als notwendige Sparmaßnahme erklärt, seinen brutalen Eigeninn als männliche Festigkeit, seine Uneloge als vernünftige Einsicht, seinen —“

„Schon gut,“ meinte der himmlische Oberpielleiter milde.

„Ich will nicht unhöflich werden,“ entgegnete sie lebhaft; „aber ich dachte doch, daß man sich hier ausreden könnte!“

„Streiten wir nicht, gute Frau,“ versetzte der Himmelsige. „Sie tragen doch schließlich Trauer um ihn!“

„Ach Gott, deswegen — was will man denn anders machen!“ sprach sie.

Wieder schickte der himmlische Oberpielleiter erbaumungsvoll. „Das war der erste Satz, den Sie nicht mit ‚Ich will‘ anfangen. Nehmen wir das als freundliches Zeichen. Sie wünschen also den reichlichen Gatten? Ja, glauben Sie denn, daß der überhaupt auf Erden zu finden sein wird?“

„Das ist ja!“ rief sie, und Tränen ohnmächtiger Wut füllten ihr wie Perlenbädlein über die rosigen Wangen. „O diese Männer!“

„Und Sie, meine Tochter, Sie sind also, wofern ich Sie recht verhehe, ein Engel?“

Die Dame aus Europa lagte einen Augenblick. „Ich will nicht unteruchen,“ sprach sie, „ob heimlicher Spott dabei war; ich antworte nur, ehrlich wie ich immer bin: allerdings bin ich ein Engel, vorausgesetzt, daß ich richtig behandelt werde. Samoh!“

Der himmlische Oberpielleiter aber erklärte gütewoll: „Nun, dann liegt der Fall ja verhältnismäßig einfach; zu einem Weisengel gehört halt ein Engel-Mann.“ — Petrus!

Schon stand er da, der graubärtige Alte mit der leuchtenden Glorie und dem gemaltigen Schlußfussel. „Zu Befehl,“ sagte er in seinem tiefen Bass.

„Gehen Sie doch mal eben rüber in den Engelbau, Saal 1 a, und rufen Freiwilige auf für eine Ehe-Mission nach Europa. Von denen luden Sie dann den Besten aus und bitten ihn hierher!“

Schon war Petrus verschwunden, und der himmlische Oberpielleiter erläuterte: „So viel, wie die Herrschaften vielfach meinen, möchte ich mich nämlich doch nicht in die Angelegenheiten da unten. Am liebsten arbeite ich mit Freiwiligen.“

„Ich will ja gar nichts Unmögliches verlangen,“ bemerkte die Dame aus Europa. „Wem's nur ein normaler Engel ist, bequem und mit guter Kinderzucht!“

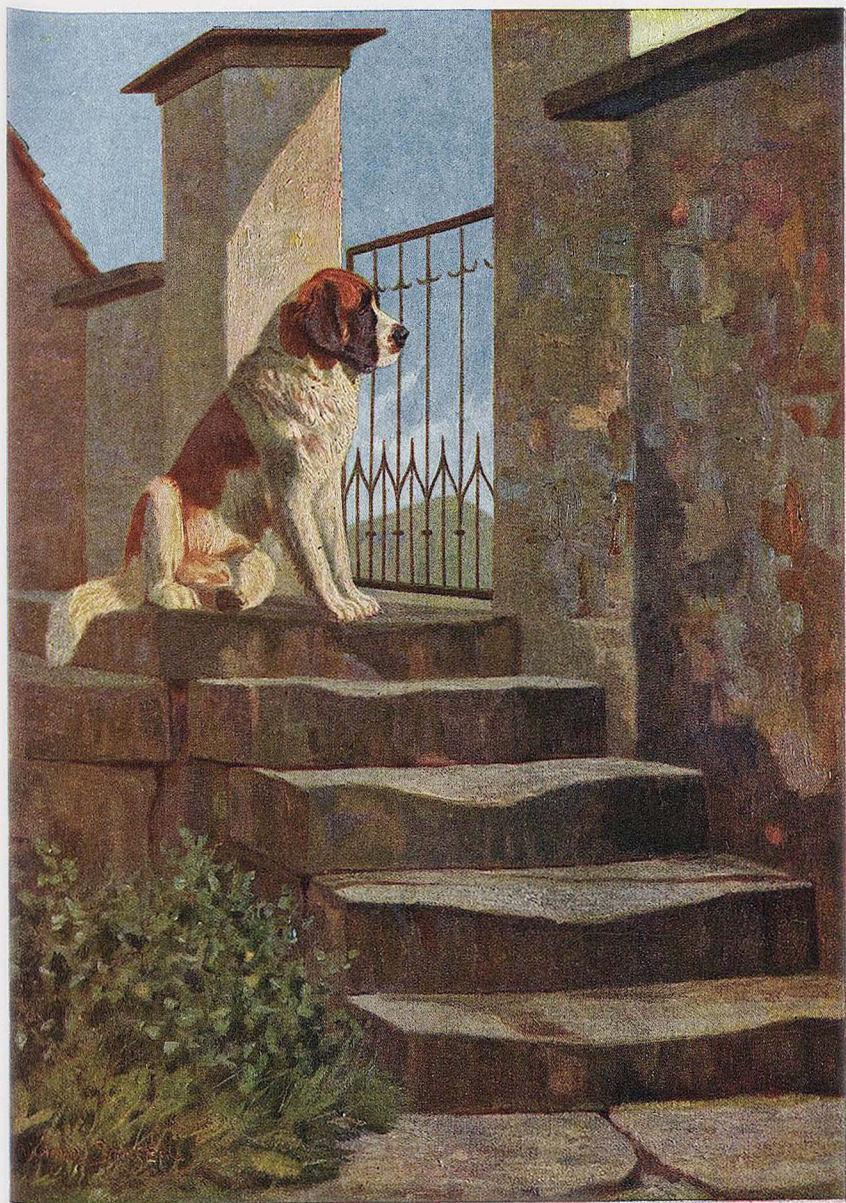
Schon war Petrus mit dem ausgedehnten Engel zur Stelle. Der trahnte nur so vor eitel Schönheit und Güte, also daß auch die Augen der jungen unverstorbenen Witwe aufstrahlten.

„Engel-Mann,“ sprach nun der himmlische Oberpielleiter. „Ich rede nicht zu, ich warne vielmehr. Eine Vergnügungsfahrt wird es kaum werden. Sagen Sie mir, weshalb Sie sich gemeldet haben?“

Der Engel verneigte sich tief und sprach mit edlem Anstand: „Von den gewöhnlichen Menschen die uns hier oben im Licht begegnen, vernahm ich, daß da unten viel Dunkel ist und eitel Klump. Mich treibt es zu helfen — so weit meine heilschöpfende Kraft es vermag. Von einer Mission höre ich. Gutes wirken will ich, Verdämlungen lösen, Dunkel erhellen, Unfrieden in Frieden wandeln und — um es mit einem Wort zu sagen — will gern mich opfern.“

„Ein Altzist,“ sprach die Dame, da sie noch vom Neuen der Erscheinung gesehelt war. „Wie schön er spricht! Ein Idealist — Feminist sickerlich —“

„Vielleicht auch ein Dpimist,“ ergänzte der himmlische Oberpielleiter. „Se nun, ich kann den Antrag nicht haben. — So seien Sie denn hinab in Frieden, mein Sohn! Ihnen aber, gute Frau, empfehle ich an, wohl zu bedenken, daß ich ein zweites Mal in Ihren Angelegenheiten keinesfalls zu sprechen wäre, und daß ich Besseres



SEHNSUCHT

RICHARD STREBEL (MÜNCHEN)



AM FLUSSE

HANS THOMA (KARLSRUHE)

Ihnen nimmermehr bieten kann als diesen ausgeglückten Engel. — Lebt wohl!“
 „Ich will schon —“ Mehr konnte die Dame nicht erwidern. Schon war sie wieder in Europa. Und der Engel war ihr Gemahl.

Da dem Engel kein irdischer Reichtum mitzugeben warben konnte, so ließ er, wie der Mensch ohne Geld in Europa, für einen Versuch obne. Er tat es willig und wählte den des Künstlers, weil dieser ihm noch am ehesten mit dem Tun der Engel übereinstimmend schien.

Der himmlische Wohlklang der Stimme schwand freilich auf Erden von ihm, nicht anders als das rauschende Stillschlagen, der Weisheitslaut und das himmlische Strahlen seiner ganzen Gestalt. Die langen, nachhimmelschwarzen Locken wurden stark verkürzt und das feilische Silbergewand mit einem schädlichen Europa-Anzug vertauscht, der nur in wenigen Einzelheiten, nach der Künstler Weise, sich dem Alltagsanzug aller Männer unter-schied. Denn es ist ein bekanntes unglückliches Gesetz, daß die himmlische Herkunft sich nie nieden nicht mit gemeiner Deutlichkeit ver-raten darf.

Im Innern jedoch behielt der Engel die Fülle der Harmonien aus der lichten Sphäre; so war er von selbst ein bedeutender Ton-künstler. Und da auch der edle Sphermitt ihm auf Erden treu blieb, stand er ein arbeits-samer Mann und unerschütterter Gatte.

Die ersten Wochen lehrten ihn neue Dinge, neue Tugenden kennen. Und er ahnte nicht, daß die Menschen für die erste Ehefrist das Wort Donjonmond erfinden haben, um je vom Keit der Ehezeit reichlich zu sprechen. Die Dame führte den englischen Ehemann, den wunder-samen erogenen Künstler, mit sich spazieren. Zärtlich konnte sie ihn hegen, so lang er sich einzig ihr widmete, in all seiner Engschuld.

Dann muß für ihn die Zeit der Arbeit an. Er selbst brauchte freilich nur sehr wenig, zumal er irdischer Jugend kaum bedurfte. Doch war es ihm eine Freude, ihr zu erweisen, was ihrem Geduldsmaß unerlässlich dünkte. Mit himmlischer Genauigkeit gab er ungedulden Kindern Musik-unterricht, leitete einen Verein von liebentfesselten Kartenspielern, vertehrte sogar Melodien aus dem himmlischen Schatz in billige Liedlein, die dann von tönenden Musikanten zu den allbeliebten Perlen ihrer abertausigen Posten verarbeitet wurden. In stillen Stunden aber, nach all der Tag-slohnarbeit, sammelte er sein Gemüt auf die nach-wandende Sphärenharmonie. Welche wollte er tönen, die den geliebten Hoffschien einen Vorwegschick der Höhenlichkeit bringen sollten und seiner Gattin Ehre und überdies Erfüllung der irdischen Wünsche.

Da ward dem Engel die Dame unbegreiflich und immer unbegreiflicher. Ein Dämon schien in ihr zu hausen, der sie antrieb, die selbe Arbeit, von der ihr Wohlgehören abhing, immer un-verbesselter zu lassen. Wollte er sie etwa schaffens-fähig seine neueste Harmonie vorspielen, so ward sie plötzlich — ohne es klar zu wissen — hin-fällig matt und lau. Redete er Outes, so pflegte sie auf einmal gar keine Zeit mehr zu haben; hundert kleine Pflichten konnten ihr dann ein-fallen. Hatte er aber ungeliebte Arbeit zu tun, daß ihm der entheimlichste Schadel tauchte, so hatte sie Zeitlang und hielt sich mit wehntollen Zeichen der Unlust in seiner Nähe.

Sie liebesollte er für und um sie bemäht war, umso lebhafter schien es sie zu reizen, ihn mit ständiger Sorge zu erfüllen. Zufällig merkte er, daß sie heimlich gerne aß, bei Tisch aber völligen Verlust der Eßlust kundgab. Da Engel nicht wirklich schlafen, hüllte sich der Engel-Ehemann zur Schlafenszeit nur schlummernd, um sich der Ehegenossin anzuschließen. So hörte er sie all-nachlässig ununterbrochen schlafen. Und doch be-merkte sie allmorgentlich, daß sie die Nacht über



Frankreich

„Sie glauben nicht, was ich unter dem Krieg zu leiden habe: Mein Mann hat meine Ballschuhe für die Eimärche mitgenommen!“

sein Auge zugetan. Und niemals war ein Grund für solches Quälen zu ersehen!

Sobald kann es zu lauten Ausbrüchen ihres Anmut. Vergeblich sein unauffindliches Vermögen, ihr jegliche Mühseligkeit zum Wohl aus dem Weg zu räumen. Was sie nicht wollte, nahm sie an. Was er nicht sagte, legte sie ihm in den Mund. Begehrte sie Geld von ihm, und er griff nach der Kasse und fragte, wieviel es sein solle, so fragte sie geizig, ob das heißen solle: wieviel schon wieder?! Und was er nur auch tun mochte, ob er schwieg oder die hergibtflüssen Worte der Sprache verbräute — nichts verstellte dann mehr den großen Missetat mit Ärzen, unheimlich steigender Putz und Schreikraft, Haarcremen und Verwundungen.

Immer blieb er dabei der vollendete Engel. Allein diese Güte war ihr unerträglich, seine Mißempörung, sein Lächeln machte sie wild. Gelang es ihm wirklich einmal, fänsiglich ihr ein Unrecht zu beweisen, so hatte sie ein Wort bereit wie einen Talsman gegen alle Verwundungen: „Hysterie!“ Er verstand durchaus nicht, was das hieß. Doch als er sie milde einst mit demselben Wort Hysterie entschuldigen wollte, ralte sie und warf ihm eine schöne Waie an den Kopf.

Nachig stillte er noch das Blut, während er ratlos grübelte, wie die Unfähigkeit zu befähigen, zu bekehren sei.

„Sich nicht so heuchlerisch da“, rief sie, „drück nicht so auf das Näschen an der Waage; es wird so ang nicht sein!“ Und als er ganz leise lehmertlich lächelnd den Kopf schüttelte, legte sie los: „Ach! nicht so falsch! Du paßt halt nicht in die Welt! Der Erste war doch wenigstens ein Mann — aber du. ! O, wärdt du doch geliebter, wo du herkamst! Mensch — oder vielmehr Nicht-mensch! Merkst du denn noch immer nicht, daß du nicht so Ende langweilt?! Du Wärdt meiner Augen du!“ Bergewirrt blüete er himmelwärts und hielt noch immer an sich. Doch den

stärkstvergifteten Pfeil fandte sie nun erst nach: „Du mit deiner zum Sturzschaden jammerbaren Epäbärenharmonie!“

Da übermannte den Engel der letzte himmlische Jörn, der Jörn des siebenten Himmels, der nur alle siebenhundert Jahre einmal er-scheint und dessen Anblick kein Sterblicher, nicht einmal eine Sterbliche erträgt. Der ganze Engel erlammte in furchtbarer ultravioletter Pracht. Leblos sank die Dame nieder. . . .

„Also da hätten wir ihn wieder heroben“, meldete Oberpförner Petrus in seinem tiefsten Faß.

Der himmlische Oberpfleiler nicht. Mit-leiderbüßlich rief er, da nun der verrottete Engel an Petri starkem Arm hereinwankte: „O Gott, wie elend Sie aussehen! Ich müßte mir ja rein Vorwürfe machen (trotz dem Wahren), wenn ich nicht den freien Willen eingeführt hätte. . . . Nun wohlan, mein Sohn, seien Sie guten Mut! Sie haben natürlich keine furchtbarsten Erholungsgeheimnis; und die irdische Kriegerzeit wird Ihnen für die Anien-nität siebenmal hebenfach agnedernt. . . .

„Glühenden Dank, Dank! Star. . . nur eine Frage noch, Herr, o Herr: warum denn gibt es so etwas wie dieses — dieses arme Weib der Widerprüdie?!“

Der himmlische Oberpfleiler aber schwieg eine Weile gedankenvoll. Dann sprach er: „Engel und Menschen können das niemals von Grund aus begreifen. Es ist dieselbe Gesandtheit wie mit Unkraut, Kautschuk, Mische, Motte oder Stoffjoch. Letzten Endes muß das mein Geheimnis bleiben. Auch Begneten, die sich immer nach dem Glückszug taumeln, kann ich nur so viel erhellten: dergleichen hängt mit dem Schicksalsproblem zusammen und mit meinen Künstlerwollen nach Totalität der Arten. Wollt ihr aber einen gerechtere Hebezug, so wißt, daß die Hysterische zu Käuflichkeit für solche Mannsbilder dient, die aus ionischenellen, ägyptischen oder taitischen Grün-den für das Fegefeuer nicht reich in Frage kommen. Vielerhalt ist denn auch jene Dame aus Europa nicht geflohen, als sie den Jörn des Siebenten Himmels erlebte. Sondern ich habe sie seitdem in einem anderen Dämnelich verlegt. Und ge-liebte noch oft so zu verfahren. Auf daß sie unendlich auf auf Erden!“

Lumpen-Lied

Wenn der Lump ein Lumpel ist,
 Mißt ihn nicht gleich hangen!
 Mander arme Säuber, wißt,
 War bei einer Galgenfrist
 Noch in sich gegangen.

Wenn der Lump ein Lump jedoch,
 Sängt ihn gut Dinge!
 Mander reiche Säuber krod
 Ist sogar am Galgen noch
 Eßig aus der Schlinge.

Lumpel ist beim Eßchen meist
 Gleich erwischt geworden;
 Lump schießt alle Tage dreiß,
 Doch die ganze Welt erwischt
 Ehren ihm und Orden.

Hiß Du, Mensch, ein Lumpel drum,
 Sei getroßt und denk Dir:
 Auch Dein Eittendertel frumb,
 Ist vileicht wie Du ein Lump,
 — Nur ein ungenkter!

A. De Nora



Feldgelchrei in Trouville
..... à Wannsee! à Wannsee!'



WALLFAHRT-RAST

OTTO FLECHTNER (MÜNCHEN)

Alter Mann

Deiner Wünsche wilde Narrheit,
Deines Herzens toller Sud,
Deines Stohes frohe Starrheit
Und dein frecher Übermut

Sind vorüber. Still beschieden
Gehst du den Pfadsterngang.
Knackstlich um den eignen Frieden
Sitzt du auf der Ofenbank.

Durch den langen Weisheit Antez
Langsam zerklos noch die Zeit.
Doch kein Auge, fremd umvointert,
Winkelt nach der Ewigkeit.

Wibelin Klamm

Liebe Jugend!

Eine Bäuerin macht eine Wallfahrt. Der Weg ist weit, der Tag heiß, der Durst groß und so steigt ihr das zu reich und zuviel genossene Bier in den Kopf. Sie kniet schon gleich vor der Kirchentür nieder und murmelt: „Jesus, die Gnad', die Gnad'! Jaht hab' i glaubt, i muas um d' Kirche 'rumgeh', daweil geht d' Kirche a um i 'rum!'“

Der Zaun

Von Catherina Godwin

„Mariechen!“ rief der Kranke, klopfenden Herzens aus dem Halbschlaf aufwachend. Er fühlte eine stöhnliche Beklemmung, eine unklare Angst — „Mariechen!“ rief er nochmals mit schwachem Ton.

Nichts reagierte sich. Nur die Stimmen der Hausweiserskinder drangen lärmend vom Hofe her. Ein schmaler blendender Sonnenstrahl fiel durch den geschlossenen Kattunvorhang, sommerliche Schwüle lastete im Raum.

— Wahrscheinlich hatte sie sich etwas aufs Sofa gelegt — war eingenickt . . . sie wußte ja, daß er für gewöhnlich nur diese Zeit schlief . . . sicher war sie sehr milde — die vielen Wochen der schweren Pflege — die Last des Haushaltes — die Sorge um den Jungen — und dann lag sie noch immer über der Stickererei gebeugt und arbeitete für das Handarbeitsgeschäft . . . die arme gute Marie! . . .

. . . Was hatte er nur? Warum diese Angst? Diese schredliche . . . Beklemmung? . . . mein Gott! Wenn sie doch endlich käme!

Er richtete sich mühselig empor — spähte hilflos suchend im Zimmer umher — trotz schwerfällig aus dem Bette.

Drei Wochen hatte er sein Lager nicht mehr verlassen, er wußte selbst nicht, woher er plötzlich die Kräfte nahm. Er tastete sich vorsichtig durch den dunklen engen Korridor die Wand entlang und öffnete die Türe, die zu dem kleinen Schlafzimmer führte.

Das Zimmer war leer.

Er starrte grabenlos:

Mitten auf dem Tisch stand ein grauer Pappkarton und daneben lagen zwei Hüte aus schwarzem Krepp. — Eine Auswahlendung —

Er schlich schwankenden Schrittes dem Tische zu, nahm zitternd den einen Hut in die magere Hand und beschaute ihn. Rückwärts auf dem Etikett stand M. 4.50. Der Hut gefiel ihm nicht.

Er nahm den anderen Hut in die magere Hand und beschaute ihn; rückwärts auf dem Etikett stand M. 7.50. Der Hut gefiel ihm auch nicht.

Aber im Karton, unter dem Seidenpapier bemerkte er noch einen dritten Hut, auf dessen Etikett stand M. 17. — . . . der war gar nicht so übel — der konnte sie eventuell ganz gut leiden — seine Marie . . . das war ein richtiger Witzwehnut, mit einem langen schwarzen Schleier . . . etwas Gebiegenes — — aber der kam natürlich garnicht in Betracht. — der war ihr viel zu teuer . . . darum hatte sie ihn erst garnicht herausgelegt. —

Er schlürfte mit wackeligen Beinen hinüber zum Kanapee. Dort lag ein schwarzes Kleid und

ein Stüdt Strepp; eine Nähdabel mit schwarzem Faden steckte noch am Kock; ... angedimmelt hatte sie gerade zuvor begonnen, den Strepp darauf zu nähen ... das Kleid, das kamme er doch? — den Einlag vorne — war das nicht das rote? das Gemischtgeflecht? — aber, soviel sie sah, war das rote — das hatte sie ebenfalls färben lassen; war es nicht wulste, der merkte es lieber gar nicht; — es lag gerade aus wie neu ... vor 14 Tagen mühte sie es schon nach der Färberei getragen haben — es dauerte immer wenigstens 14 Tage in der Färberei ... Damals war es doch wohl noch nicht so ganz sicher, daß er — ? ... sie hatte es ebenfalls vorzüglich für alle Stände ... schieflich; ein schwarzes Kleid, das konnte man immer brauchen — freilich — immer brauchen ... Daneben fand noch eine Schachtel mit allerlei Bändern, Seidenfäden, alten Futter. Sie hatte immer alles aufgehoben, was man gelegentlich nochmal verwenden konnte. Ja, wohl, das hatte sie ... und Ordnung — jawohl — das hatte sie — seine Frau —

Er stand da, barfuß, im Hemd, er fühlte sich wie einer, der lange, lange im Gefängnis darbe mit höchster Hoffnung, noch immer an seine Freiheit glaubend ... und dem Leben nach dieser stillen Stille fastlich und höchlich sein Lebensurteil verhandelt wurde.

Er wußte garnicht, wie er endlich wieder hinüber in sein Krankenbett gelangte.

Hoch stieg sich in ihm empör. Eine weite Klauer tat sich gähnen, umfing ihm und der Gesichts seines Lebens auf.

Seine Zähne schlugen fröhlich gegeneinander. Er überlegte lange genau und angetrennt: — War er nicht ungerecht? Ganz ungerecht? Was hatte sie ihm denn getan? Sie hatte vorausgeleitet — nur vorausgeleitet — war es nicht selbstverständlich? War es nicht immer so gewesen? Sie hatte immer unmissig vorausgeleitet.

Er sah es ganz deutlich: er gab den letzten Atemzug — und schon stieg sie ab der Metamorphose, in dem kleinen schwarzen Wägenhut zu M. 4.50. Sein Herz zog sich schmerzhaft zusammen. Da, sie würde den billigsten Hut wählen, er wußte es ganz genau. Sie würde lange überlegen, daß sie den zu M. 7.50 nehmen wolle, und schließlich nahm sie doch den zu M. 4.50 ... vielleicht handelte sie auch noch ein bißchen und bekam ihn endlich zu M. 4. — Sieher war die Modistin Mitglied vom Rabats und Sparverein — sie mußten ja sparen, nach viel mehr wie bisher — sie bewohnten eine Dreizimmerwohnung im zweiten Stocke rückwärts links, die Fenster gingen zwar alle nach dem Hofe hinaus, aber die Wohnung war dafür sehr preiswert — seine Frau kostete selbst und dann hielt sie noch eine junge Dienstmagd, die angeblich ein paar Stunden kam und die anderen Sonntage verließ, ... Er war alles sauber, immer ordentlich. Er hatte es ihr gelehrt in vielen Jahren. Sein Leben kroch an ihm vorbei wie ein Wurm, der in kurzen zuckenden Windungen sich regelmäßig am Boden vorwärtsfräht.

Er starre die billige Tapete entlang. Seine Umgebung erfüllte ihn oft mit Frieden und plötzlich bedrohte und beugte sie ihn.

Er erschrak. Er atmete schwer. — War es nicht furchtbar! — Unzufrieden! — Fünfzehn Jahre hatte er hier gelebt! — Fünfzehn verlorene Jahre! — Die Zeit der Akademie hind klar vor ihm, die Zeit seiner Ziele, seiner Hoffnungen, seiner Träume — wo war das alles hin? — Seine guten Kameraden — wo waren sie hin? — ... der eine wohnte noch hier, kam manchmal hungert herbei, suchte aufs Dasein und sah sich mal satt ... der andere war heraufgekommen — ja, der hatte Dufel gehabt, der war jetzt königlicher Professor! — und doch hatte der königliche Herr Professor damals nicht gekannt, was er gekonnt! — — Ja — und der hatte ihm dann

die Stelle als Zeichenlehrer verfaßt! ... Man hatte so sein geistreiches Auskommen und ab und zu noch einen kleinen Nebenverdienst durch den Verkauf einer Kopie —

Wien Gott! Er war zusammengequetscht in dieses niedrigergelegte Wägen, in diesen traurigen Mittelstand, seine Schwärmen waren erloschen — sein Talent war brachgelegt — er war herabgekommen, ohne es selbst zu bemerken, er hatte sich oft recht wohl gefühlt.

Alles war hier umgrenzt, umzäunt — ohne jede Möglichkeit, was serviert, zugeschnitten, angewiesen, wie die magere Portion auf der irdenen Schüssel für das billige Lusthofsmaiden — Sie hatte immer geparkt, immer zurückgelegt — immer vorausgelegt, daß es lo bliebe — es war gar keine Aussicht, sie darüber hinauszugetrieben —

... Es gab Menschen — umzäunte Menschen — da schienen alles abgegrenzt, nett, sauber beieinander; da lag ihr bißchen Weltkissen zum umspannen — darüber hinaus konnten sie nicht — nicht über ihren eigenen Zaun spähen. Und so war sie. — So hatte er bei ihr gewohnt, in ihrer bescheiden Welt ohne Horizont. Er konnte seinen Seg und jede Regung ihres Willens ... sie hatte ihn hineingezerrt in die enge Umzäunung, in das enge Dufeln-Gärtlein, und ihm den Ausblick verwehrt. Sie kostete dort pflichterfüllt Tag um Tag und Jahr um Jahr mit ihrem im Hause gefehrderten Kleide und schrie emsig die Forderung ohne Rechnungsfehler ins Haushaltungsbuch.

Er blühte gerührt zur Wand: Alles bürgerlich, alles möglichst unter dem Preis. Es tat ihm weh. Gegenüber hing eine Aste aus rotem Sammet mit Kreuzstichfäden; darin steckte ein Staubfisch. Es tat ihm weh. Er erkannte diese Sammettute zum ersten Male mit Bewußtsein. — Seine Pulse hämmerten ... er lebte noch — lebent? — sein Leben! — er tauchte mit den knöchigen Fingern an die Stirne; kalter Schweiß stand in großen Tropfen darauf.

Wo blieb sie nur? Wo blieb sie nur so lange? ... vielleicht bestellte sie gerade den Seg — handelte vielleicht gerade — sie mußte ja sparen — mußte ja verdienen — der teure Arzt — die teure Medizin — und sein Gehalt fiel auch die letzten Wochen weg.

Aber er empfand keine gültige Regung, kein Mitleid mehr — nur Härte — Hoch. Ich bin ja ungerecht! — dachte er — ganz ungerecht! Ich wußte nicht nur gegen den Tod. Meine ganze Ehe schien dauerndes Glück, und nun in letzter Stunde wurde ich irt an ihr und mir und zertrümmert unter beider Glück! Wäre ich ohne sie nicht vielleicht verkommen, wie jener hungrige Gefelle aus der Zeit gemeinsamer Jugend? ... Aber wäre er nicht besser verhungert und verkommen, als fünfsummig hier zu vegetieren — immer wieder einen neuen Morgen entgegen, ohne Morgenrot — wo Kinderspielarten und Dienstbotenämtern ihn aus dem Schlaf wackeln, aber er immer durch die gleiche lauliche Gasse den Weg zu seinen Schülern schritt —

Und nun würde er sterben. Er fühlte es ganz genau. Und sie wußte es auch genau — sie legte abends bei trübem Lampenschein den schwarzen

Strepp auf das gefärbte Kleid, in dem ihr Augen fleischig und still über die Schulterarbeit sich neigte.

Es war, als foltere ihn der Gedanke, daß sie fähig war, praktisch den schwarzen Strepp auf das Gefärbte zu nähen, während er noch litt und lebte.

— Eine tapere Frau — hatte man immer gesagt — ist die Marie.

Ja, eine tapere Frau! die langsam mörderlich Siege mit der Nähdabel durch sein krankes Herz zog, während er noch rädelnd amete.

— Sie war ihm stets eine treue liebende Frau — aber konnte diese Frau überhaupt lieben? — konnte sie lieben? War ihre Liebe nicht feindselig — umzäunt und umgrenzt wie ihre Not, ohne alle Möglichkeit?

Gottgegeben, beugte sie ihr Haupt dem Schicksal, und wenn der Seg gebracht wurde, dann war ihr Kleid bereit — und es fehlte kein Knopf. Da ging alles am Schürchen, sein Tod genau wie sein Leben. Da war alles wütend und richtig. Da fehlte nichts. Gar nichts.

Ja, sie war eine lässige, tapere, treue Frau — jeden Sonntag wurde sie nach dem Kirchgang gehen — jeden Sonntag immer um die gleiche Stunde — immer in dem gleichen Kleid — immer mit dem gleichen Kaputtgut zu M. 4.50 ... Und um seine Photographie würde sie einen Kreuz aus Heidekraut flechten — Heidekraut hielt sich an langellen —

Erst sieben Minuten waren vergangen, seit er zuvor das Zimmer verlassen, und fünfzehn Jahre hatte er hier gelebt? — Ihm schien, als hätte er in den letzten Minuten mehr erlebt als in den langen fünfzehn Jahren —

Die Jahre sanken vor ihm ineinander — stützten näher auf ihn ein — begannen um ihn zu kreisen — es war, als rüdten die Wände mit den billigen verflochtenen Tapeten näher — wie ein fleckiger Zaun — es war, als wüßte der Zaun enger und enger um ihn — immer enger — immer enger — jedoch er schrien wußte — nach Hilfe schrien! — Aber kein Laut drang aus seiner trockenen Kehle ... irgendwo — fragte es ihn, als ob er eine — vage — Unendlichkeit — — Leudten — — Klingen — — eine Welt — — eine ferne wunderlose Welt ... Aber er konnte nicht — hinüberblicken — der Zaun verperpte ihm den Blick — der Zaun würgte — er drückte bliern auf ihn — sperrte ihn ein, wie in einen Käfig, der immer enger und enger und enger um ihn ward ... er wollte sich aufrichten, in die Unendlichkeit der Freiheit stürzen — der Zaun rante an ihm hin, preßte seinen sichten Zaun aneinander, jedoch er ädngte dabei — verzweifelt nach Luft rang — — er füllte deutlich, wie der Zaun seine schwahe Brust umschmürte — er füllte deutlich, wie der Zaun mörderlich in sein Herz einbrang und es lähmte — Seine Augen bildeten hier, wie in Entsetzen pergalt — seine Finger waren gekrampft, wie in dauernder Qual — sein Mund war geöffnet, wie ein ewiger Schrei. —

Parrouille

Ich made still die Kunde,
Es scheint der Mond auf jedes Dach,
Und in der ersten Morgenstunde
Ist manches Herz in Tränen wach.
Ist das der Krieg? ... Es stehen
Und schwinden Sterne ohne Zahl;
Die dunklen Wälder stehn in Schweigen,
Und leise raucht der Strom durchs Tal.
— Kennt ihr den Sieg der Nächte?
Die Mutter weint in bitter Not —
Doch klaren Auges zum Gesehde
Schickt sie den Sohn beim Morgenrot.

Karl Berner



A. Rausch

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Insertions-Gebühren

für die
fünfspaltige Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Fr. 5.30, in Italien Lire It. 5.71, in Belgien Frs. 5.20, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei. 5.00, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Aegypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verkauft Mk. 5.00, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.50 in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1906, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer („Der Wildschütz“) ist von **Richard Maupé** (Miesbach). Das Abdruckrecht von **Hans Thoma's** „Pferde am Flusse“ (Besitz des Herrn Oppenheim-Frankfurt a. M.) erwarben wir von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart.

Was für ein Unterschied ist zwischen den Russen und den Franzosen?

Die Russen haben Kosaken...
Und die Franzosen ha Socken...

Wahres Geschichtchen

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Graf Mannheim hat sich ebenfalls als Kriegserfolgiger gezeigt und ist in dem in Mannheim gebildeten Infanterie-Erjag-Regiment Nr. 40 rechter Flügelmann.
Ein Genosse, welcher einer Übung zuzuh und Dr. Graf als rechten Flügelmann erblickte, rief ihm zu:
„Gell, Herr Doktor, das können Sie auch mit gedacht, daß Sie noch einmal auf der äußerste Seite stehen!“

Die neuesten Mauser-Selbstlade-Taschenpistolen

einfach, handlich, präzise im Schuss,
nach Einführen des Magazins schussbereit,
nach Entfemen des Magazins geladert.

Zu beziehen durch jede Waffenhandlung — Anfertigung, Beschreibung kostenlos
Waffenfabrik Mauser Aktiengesellschaft
Oberndorf a. N. (Württemberg.)
Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.

Kaliber 7.65 mm (8 Schuß)
vom September 1914 ab lieferbar

Kaliber 6.35 mm (9 Schuß)

Bei Blasen- u. Nierenleiden (Brightsche Krankheit) erzielt man mit Dr. med. Banhoscher „**Herniol**“ (Best. Extr. Herniol.) selbst nach mehrjähriger, chronisch. Bestehen, außerordentl. Erfolge, der Erweilner wird zum Verschieden gebracht u. vorhandene Rückenschmerzen beseitigt. Glas M. 2.20. Erhältlich in den Apotheken. Versandtels der Dr. med. Banhoscher's Herma-Preparate, München 31.

Syphilis

und **Unterleiden**, ihre gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber und Salzwass. Broschüre gegen Einsendung v. 1.20 Mk. (in Briefmarken) bei verschloss. Kuvert v. Verfasser Spezialarzt Dr. med. Eberth, Darmstadt I, Hess. 22.



Elektrolyt Georg Hirth.
„Der elektrische Trunk.“

In seiner letzten Schrift über den elektrischen Zellstrom sagt Georg Hirth: „Wenn meine Theorie richtig ist, dann muß sie sich auch mit großem Erfolge zur Erzielung größerer Schlagfertigkeit des Heeres im Ernstfalle verwenden lassen. Das Gebot vor der Schlacht in Ehren — aber zum Durchhalten vor dem Feinde wird der „Elektrische Trunk“ unseren braven Jungen nicht minder zu Trost und Mut gereichen.“

Der elektrische Trunk steigert alle Körperkräfte und den Lebensmut; er macht Hunger und Durst, namentlich die Fleisch- und Alkoholentbehrungen, erträglicher und hilft alle Anstrengungen, Erkrankungen, auch Verwundungen und Operationen leichter ertragen.

Sicher erprobtes Mittel zur Bekämpfung des Hitzschlages und aller Arten von Erschöpfung. Wir liefern im Auftrage des Herrn Dr. Hirth an alle Kriegsteilnehmer des deutschen Heeres u. der Dreihundmiste je **1000 Tabletten à 1 gr.** zum Preise von **Mk. 3.50**. Solche Tabletten sollen vor, während und nach größeren Märschen und Gefechten von den Leuten eingenommen werden, 1 bis 3 Stück, je nach Bedarf. Reines Wasser, Suppe, Milch, Chokolade, Thee, Limonade oder alkoholische Flüssigkeiten sollte die Mannschaft nicht ohne gleichzeitige Einnahme von Tabletten genießen. Zweck: Ersatz der durch Schweiß, Urin, Stuhl auch Erbrechen verlorenen Blutsalze. Sehr praktisch ist die Mitführung einer Glasröhre zum täglichen Gebrauch der Tabletten.

Anfertigung und Generaldepot:
Ludwigs-Apotheke München
Neuhäuserstraße 3.

Herz SPECIAL-STIEFEL
FÜR HERREN u. DAMEN
zu 16.50

HERZ SPECIAL auf der Sohle erkennlich

Arterien-Gymnastik
von Dr. med. Piek. Eine neue, für alle, die an Arterienverkalkung, mangelhafter Blutzirkulation, Alters- und Altersumwandlungserscheinungen leiden, wichtige Heilmethode. Gegen Einsendung von Mk. 1.80 (auch in Briefmarken) od. Nachnahme durch den Medizinischen Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87.

Kunstmalerei Wir vergeben Aufträge für Schlichte auf militärische Bilder, Künstler, auf diesem Gebiet erfahren, bevorzugt. Angebote: Freund, Schöneberg, Hauptstr. 26.

Die Folter
in der deutschen Rechtspflege sonst u. jetzt von R. Quanter. Mit vielen Illustrationen. Preis Mk. 6.50, illust. Katalog über Interest, Eltscher gegen Einsend. v. 50 Pfg. in Briefmarken. Leipzigerverlag in Leipzig 38/1.

Sanatorium Bad Zachkirchen
für Erholungsbedürftige, Nerven- und Lungenerkrankte. München-Trankheim (Isartal). Dr. Ubbelohsen. Prospekt frei.

Bei Rückgratverkrümmung
Hind. Sie kenne durch Labey's Redressions-Apparat.
Verzogen Sie den Hlats. Große Prospekt.
Hs. Labey, Nürnberg 12.
Nur bei reiner Krümmung, was Ph. exponiert Sie viel Geld.

100 seltene Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Persien, Kreta, Siam, Suda...
Garant. echt — Nur 2 Mk. Preis. Gratz. E. Hayn, Nürnberg (Saal) 36

Trauerungen in England durch Letztes bureau Collet & Co. Brüssel, Boulevard du Midi 43. (Prosp. frei.)

Die Wiesbadener Kur im Hause

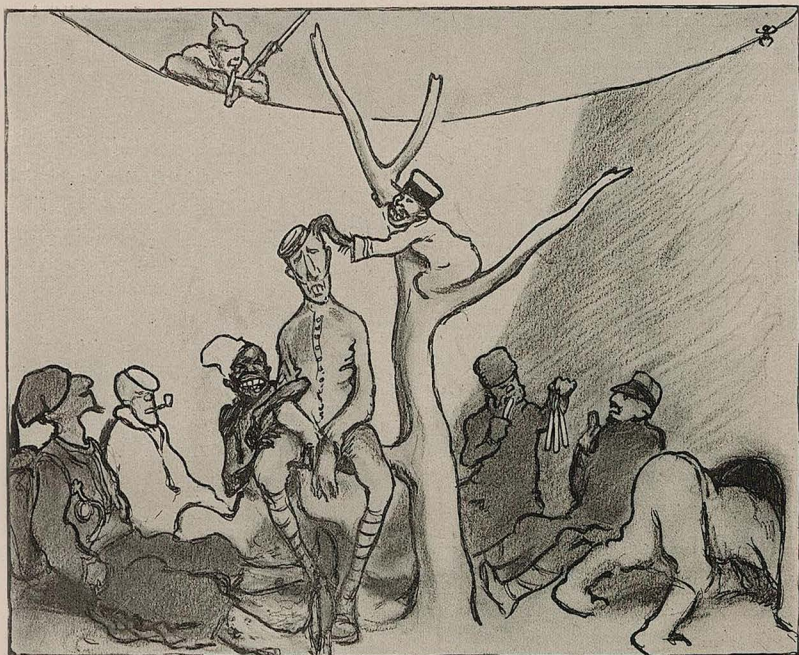
Natürliche Wiesbadener Spherpromen-Zäber. Man besitze den Arzt.
Amtliche Kontrolle der Stadt Wiesbaden. Unvergleichliche Heil- und Dauererfolge bei **Sicht, Rheuma, Ischias, Neuralgien, nervö. Zustand, Herzeleiden, Hautkrankheiten.**

Neuere und angenehme Kur ohne Zerstörung. Darmabfuhr für 1 Tag in 10 Minuten. Unvergleichliche Heil- und Dauererfolge bei **Sicht, Rheuma, Ischias, Neuralgien, nervö. Zustand, Herzeleiden, Hautkrankheiten.**

Apotheken oder direkt Brunnen-Quelle Wiesbaden. Man verlange gratis Kurprospekte.

Dr. Köm's Yohimbine Tabletten
Flacon à 20 50 100 Tabl.
A. M. 9.- 16.-

Hervorragend. Kräftigungsmittel und Nervenschwäche.
München: Schützen-, Sonnen-, und St. Anna-Apotheken; Nürnberg: Mohren-Apothek; Berlin: Bellevue-Apothek, Potsdamerplatz u. Victoria-Apothek; Friedr.straße 15; Bonn: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Neuschwanz-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold. Kopf u. Hirsch-Apoth.; Braunschw. Löwen-Apothek; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. u. Apoth. C. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel: Schwann-Apoth.; Königsberg: P. Hirsch-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apothek; Mannheim: Löwen-Apothek; Stuttgart: Apotheke zum Greif; Straßburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- und Schwann-Apotheken; Zürich: Victoria-Apothek; Ulan-Apothek; Budapest: Turul-Apothek; Szony: U. Sz. Prag: Adam's Apotheke; Wien: K. Apotheke zur Austria; Währingerstraße 18. Dr. Fritz Koch, München XIX/68. Nehmen Sie nur „Fritz Koch“.



Der „Kulturhund“ der Kriegsgefangenen
 „Die Viecher werden gebeten, sich gegenseitig nicht zu reizen!“

A. Schmidhammer

Kriegsberichte

III.

Sir John Falstaff Plum pudding an seinen
 (verzeihen Sie das shocking Wort) Busen-
 freund François Grandebouche

Dear Sir,

Du willst sein entschuldigend, daß ich mich mige
 in Ihre correspondence, aber worin der Engländer
 sich nicht mißt?? Bei die Betrachtung von das
 Erbball, was mich die liebe Gott geschenkt hat
 for zu machen die Kultur darauf, meine Herz is
 blutend: oh, wer nur hat angezettelt die Krieg?
 Meine liebe, süße Kulturfreund Ausland? —
 Oh, no, ich bin legend for ihn meine längsten
 Finger ins Feuer! Meine unbeflegbare, goldige
 France? Delcassé sagt „non“, ohne zu werden
 blauweißrot! Ich myself? — Wie kann Sie
 denken von mich!! Wie mir das kränkt!! Ich
 schreie Sie: ich war for die ewige Weltfrieden
 bis 1916.

Und auch now, wo die Germany is ver-
 rücktelt zu vorkommen erweise in die Krieg,
 ich bin als humane neutrale gentleman ge-
 einnend meine Schlachten mehr mit die Mund als
 mit die Schwert. Denn wie sagt die Sprichwort:
 Wenn die Winster „greyt“ seinen Mit,

Ändert sich die Kriegsglück oder bleibt, wie is!
 Diese unauktivierte German!! Hat z. B. immer
 gefeiert Eisenbahn nur als poet, wo doch is
 seine gratest Eigenheit, daß er was einmal als
 junge man Willbildet! Oh, wie is Germany
 verumpft, — Russen melden es eben aus Maßuren.

Was unsere englische Kriegsplan betrifft, so
 war it bisher: dumm, dum-dum, am dümmsten.
 Unsere Landarmee is unbeflegbar zur See. Stumm
 sie is doing ihre duty, seine Pflicht: es verlieren
 weniger Worte, als Schlachten. Man gleich is
 bemerkend an unsere Feldherrn, daß sie are
 coming aus eine Inselfreih: sie sein kolossale
 Schwimmer. Oh, die Tatenbrang von unsere
 Landheer: sie können es kaum expect, erwarten,
 bis sie ausrücken! Wie sagt unsere englische
 Bismard Lord Kitchener? „Stell nur die Ex-
 peditionskorps auf die Beine, laufen wird es
 schon können.“ Sein Sie unbezorgt, Mister
 Grandebouche: solange England hat Jährliter,
 hat es auch eine Arme.

Gen ich habe received vier neue Depeschen:
 die Franzosen melden, daß die Russen sind
 eingehend in Berlin; zweitens: die Russen
 melden, daß die Belgier sind eingehend in
 Berlin; drittens: die Belgier melden, daß
 die Japaner sind eingehend in Berlin; and
 viertens: die Japaner melden, daß die Serben
 sind eingehend in Berlin. So bringt jedes Tag
 eine Menge Siegesnachrichten for die Verbundenen.

Ich hätte for Sie eine Bitte: können Sie mich
 nicht bezorgen aus die Germany eine Exemplar
 von die Völkerrecht? Es geföhrt only bloß nur
 noch die deutsche Ausgabe baron.

Grüßen Sie mich unsere Feldmarschall French
 von mich: unter seine Oberleitung Ihr sein die
 angeführte Armee von die world. Oh,
 wenn ich unsere lieben Verbündete bin sehend!

Gelb ist die Japs, die brave,
 Schwarz ist Kultur-Zuave,

Grün sind die Pferd an Dnjepr-Strand,
 Das sind die Farben von Engelland!

Bei unsere Verbündeten sind united vereint
 alle Wohlgerüche Arabiens.

Und jeg, meine liebe Grandebouche: ver-
 nichten Sie Deutschland und schicken Sie
 mich die quitierte Rechnung!

Yours truly

Sir John Falstaff Plum pudding.

Karlchen

An unsere Leser!

Von Nummer 38 an wer-
 den wir, unter Überwindung
 der technischen Schwierigkeiten
 des Vierfarbendruckes, die
 ganze „Jugend“, also auch
 den farbigen Teil einschließ-
 lich des Titelblattes, den Er-
 eignissen des großen Völker-
 krieges widmen.

Redaktion der „Jugend“.

Deutscher Dreibund im Feld

Devanche brüllten sie aus West,
Herr Ruprecht, der von Bayern,
Versammelt seine Truppen heft:
Da wollen wir nicht feiern!

Vorwärts stets
Geh's nach Metz,
Hui, wie geht
Uebers Feld

Weithinaus der Schrei:
Deutsches Land vom Feinde frei!

Nach Longwy rücken dann sie vor,
Herr Wilhelm, der von Preußen,
Der Kronprinz schlug sie übers Ohr,
Lät sie in Graben schießen!

Hei, das klistcht!
Frankmann rütscht
Für ins Loch:
Gaut ihm doch!

Und Jung Wilhelm rief: Allons,
Kloppt ihm auf die pantalons!

Da sprach Herr Albrecht von Württemberg,
Der künftige König von Schwaben:

Wir wollen an der Hasenjagd
Auch unser Stühle haben.

Kerls, jetzt dringt
Vor und springt
Der Wande nach
Mit Sturm und Krach!

Schwabenfäuste hauen drein
Weit ins Belgierland hinein.

Kronen werden einst sie tragen,
Die die Schlachten uns gefahren;
Woll'n nicht, wenn wir deagen schweigen,
Behaltlich hinterm Ofen sitzen.

Sturmwind, Donner
Um sie her,
Führen sie zum
Sieg das Heer,

Kämpfend gegen eine Welt —
Deutscher Dreibund, du im Feld!

Kalonach-Blau

Die Kommenden Männer

Der berühmte kaiserlichste Komiker Abbe Wätterlé ist in schmähtlicher Weise nach Frankreich geflohen. Sein Gemüthsagenosse und Mitstreifer Hansi Wals ist ihm bereits nach Paris vorangegangen.

Die Herren sind in Paris dringend nötig — wenn nächstens wieder ein neues Ministerium gebildet wird. — ps —

Tommy Atkins' Klagelied

Wie konnte ich so dämlich sein,
Zu ziehn ins Frankreich hinein,
Wo doch mein Freund Otenentrich
Verdorfsen wird auch ohne mich.
Sein alter Ruhm ließ mich nicht ruhn,
Ich dachte es ihm gleichgultun,
Doch kaum seht' ich den Fuß aufs Land,
Nam schon der German angerant.
Ich Dromedar, ich Affenschwanz,
Vergaß ich denn schon wirklich ganz,
Was grade ich doch wissen konnt',
Das Wort "The Germans to the front!"

Das Wort es stammte doch von mir,
Ich Känguruh, ich Duffelär,
Wie konnt' ich so vereslich sein,
Ich ausgenad'nes Rüthenchwein.

Raum schuf er meine Kanall'rie,
Erstehen er und verwalke sie,
Wie schmertlich, daß mich treffen konnt'
The German on the Hinterfront.

Franze aus Berlin



A. Schmidhammer

Alarm in Orleans

"Sanften, komm' herunter und hilf! Die Eng-
lischen Greifscharen kämpfen mit uns!"
"Ne, Wolcaré, ich konte! Das ist eine zu ge-
meine Bande!"

Kaiserworte

Wir lassen nicht nach und werden
Den Feinden ans Leder geh'n —
Stolz muß über gallischer Erden
Das deutsche Banner weh'n.

Wir wollen und müssen siegen
In Ofen und Norden und hier:
Jetzt heißt es brechen, nicht biegen,
Und wer nicht zerbricht, das sind wir!

Und ob sie mit Siegedepeschen
Ihre Völker betört und verblummt —
Jetzt werden wir sie dresen,
Daß ihnen der Schädel brummt!

f. v. O.

Liebe Jugend!

Elf in Lothringen erbeutete französische Ka-
nonen fanden Aufstellung vor der Münchner Feld-
herrnhalle. Daraufhin bekam man folgendes
offizielle Telegramm der französischen Regierung
zu lesen:

"Unsere Truppen erfochten einen glänzenden
Sieg in Bayern. Die Zahl der Gefangenen und der
Beutestücke ist unermeßlich. Unsere Geschütze
stehen schon vor dem Schloß des Königs von
Bayern in München."



A. Schmidhammer

Aus Paris

"Meine Herrn, schau Sie, bitte, mal zum Fenster
hinaus, daß uns die Deutschen nicht beim Baden
noch erwischen!"

Des Zaren Leiblich

Im tiefen Keller sitz' ich hier,
Doch leber nicht beim Bedauern.
Mir brummt der Kopf, mein Aug' ist tier,
Ich such' nach Mauseldörnern!
Mir schmeckt kein Schnaps, kein Brantwein nicht,
Kein süßer, nicht der Bitter!
O Gott, wenn mich mein Volk erwisch't!
Ich zitter, zitter, zitter!

Was ich versprech' auch, hart und schlicht,
Mein Volk glaubt kaum die Hälfte!
Trauf mich die erste Kugel nicht,
Triff mich vielleicht die elfte!
Am Ende trifft vor Anght der Schloß
Mich, Nikolaus den Großen!
Ich heul' und brauche jeden Tag
Drei Hosen, Hosen, Hosen!

Karlchen

Sprachreinigung

Statt On parle français: Hier wird deutsch
gedroschen.

Statt English spoken: Auf England wird ge-
spuckt.

Frankreich ist die Wahrheit

Das französische Ministerium hat sich neu-
gebildet. Seine erste Amtshandlung war, die
Wahrheit auf den Schild zu erheben und der
Lüge die Maske vom Gesicht zu reißen. Die
Regierung hat deshalb folgende Wahrheitspro-
klamation an das Volk von Frankreich erlassen:

Bürger! Franzosen! Selbste! Die Wahr-
heit ist auf dem Marich, sie dringt siegreich vor!
Die Wahrheit ist Frankreich. Frankreich ist also
auf dem Marich, Frankreich dringt siegreich vor!
Frankreich, das große, das unüberwindliche
Frankreich kann nur nach der größten, der un-
überwindlichsten Stadt des Weltalls vordringen,
nach Paris. Das große Frankreich marschirt
triumphierend nach dem großen Paris. Die
deutschen Zwerge hinken den französischen Riesen
nach; Frankreich ist seinen Feinden eben immer
voran. Es marschirt mit Riesenschritten, denn
es ist die Wahrheit, die Feinde aber tritpeln
langsam nach, denn sie sind die Lüge, und Lügen
haben kurze Beine. Frankreich geht nicht nach
Berlin, denn Berlin, ein Nest roher Barbaren,
ist nicht wert, von französischen Füßen betreten
zu werden. Darum juble, Frankreich! Viktor!
Frido

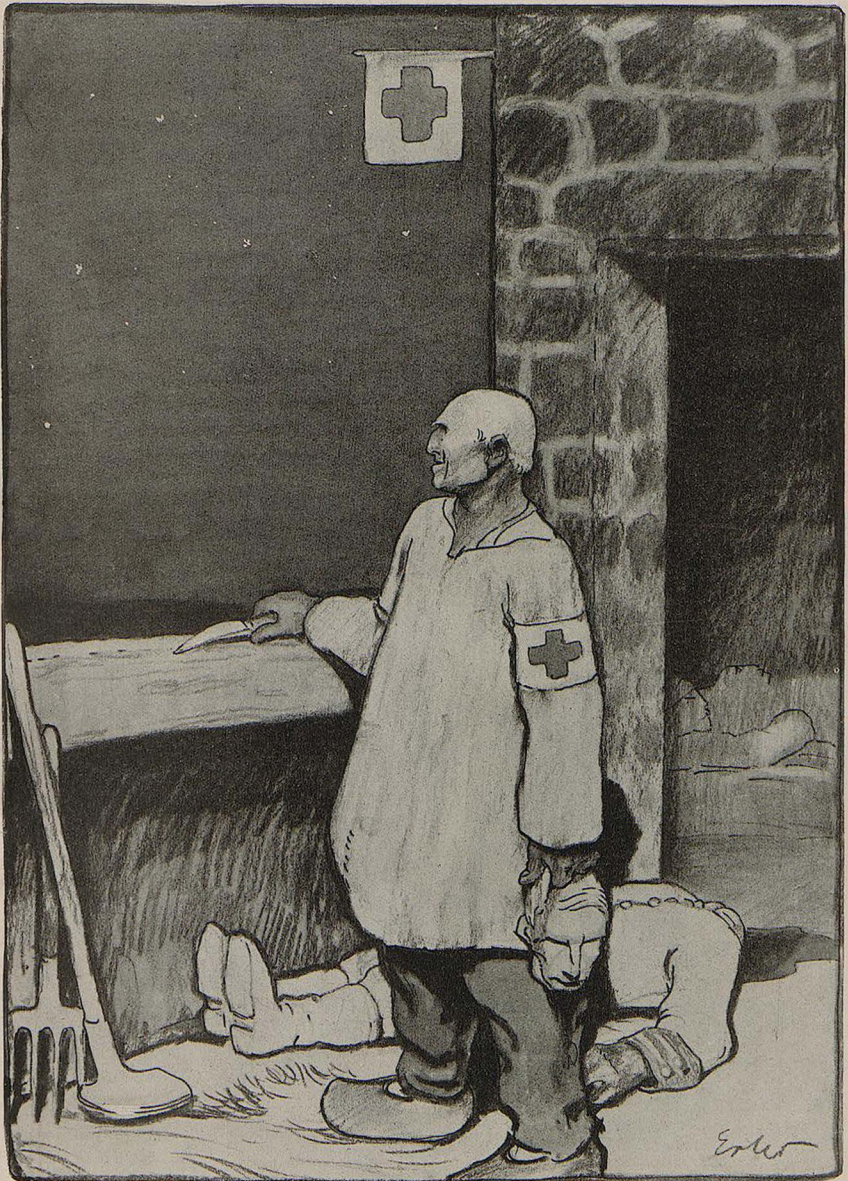
Tief gefallen!

Die Japaner haben den Augenblick, da
Deutschland mit vier Staaten zugleich Krieg führt,
dazu benutzt, ihm Kaufschou zu stellen. —

Damit sind sie vom Niveau anständiger
Makaken auf die Stufe von Engländern
herabgesunken! — ps —

70 000!

In Ostpreußen sind in offener Feldschlacht
70 000 Russen gefangen genommen worden! Der
"Matin" hat von dieser imponierenden fünf-
stelligen Zahl merkwürdigerweise diesmal nichts
geschrieben, nur hat er die Nullen an die Spitze
gestellt: 00007. "Als 7 Russen sind in deutsche
Hände gefallen," schreibt das französische Blatt,
"das sind nur doppelt so viel als wir bis
jetzt Franzosen verloren haben." C. Fr.



Der Franctireur

„Das Genfer Kreuz ist doch das feinste moderne Kriegsmittel! Es schützt unsereinen besser als alle Panzerplatten bei der Metzgerarbeit!“



Die englischen Sportsmen

Erich Wilke

„Na, General French, was habt ihr euch jetzt auf dem Kontinent geholt?“ — „Die Weltmeisterschaft im Laufen!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÁI, F. LANGHEINRICH, K. EITTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inzeratenteil: G. FOSSELT, sämtlich in München. Verlage: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchener Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich: UNGARN: MORITZ PHILLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.

Copyright 5. September 1914 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. Nachdruck verboten.